

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

**Insertionspreis**  
pr. breitgespaltene Pettzeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{A}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{A}$ ; unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{A}$  pr. Zeile berechnet.

## An die Tischler Deutschlands!

Von den Collegen verschiedener Orte wurde wiederholt der Wunsch ausgesprochen, es möge ein allgemeiner deutscher Tischlercongrès einberufen werden, um den Collegen aller Orte Gelegenheit zu geben, über die Form einer Organisation zu berathen, welche möglichst den Interessen aller Tischler Deutschlands dient und den gesetzlichen Bestimmungen der verschiedenen deutschen Staaten angepaßt ist.

Der unterzeichnete Vorstand hat sich entschlossen, diesem Wunsche zu entsprechen und erlaubt sich daher, die Collegen allerorts zur Theilnahme durch Entsendung von Delegirten an diesem am 28. und 29. December d. J. in Gotha stattfindenden

### Allgemeinen deutschen Tischlercongrès

freundlichst einzuladen.

Neben der Organisationsfrage scheint auch die Regelung des Streikwesens resp. des Verhaltens der Collegen zu solchen dringend geboten, außerdem haben wohl die deutschen Tischlergesellen alle Ursache, gegenüber dem Vorgehen der deutschen Tischlerinnungen Stellung zu nehmen, und dürften somit diese beiden Punkte als weitere Verhandlungsgegenstände zu betrachten sein.

Als Bedingung für die Zulässigkeit zum Congrès ist in Aussicht genommen, daß jeder Theilnehmer mit einem Mandat versehen sein muß, welches entweder von dem Bureau einer öffentlichen Tischlerversammlung, welche denselben entsendet, oder von dem Vorstand eines bestehenden Tischler-, Claviermacher- u. Vereins auszustellen ist. Selbstverständlich bleibt es dem Congrès freigestellt, weitere Zugeständnisse über die Zulässigkeit zu machen.

Weitere Verhandlungsgegenstände werden sich aus den etwaigen Anträgen für den Congrès ergeben und müssen solche, sowie Anmeldungen zur Theilnahme an demselben bis spätestens den 30. November an den Unterzeichneten gerichtet werden.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Der Vorstand des

Verbandes von Vereinen der Tischler (Schreiner)

Deutschlands.

J. A.: Carl Klopß, 1. Vorsitzender.

## Ein schöffengerichtliches Urtheil.

In Nr. 42 unseres Blattes brachten wir den eigenthümlichen Beschluß der Polizeiverwaltung zu Erfurt, betreffend die Schließung der dortigen Fachvereine der Tischler, Maurer und Schneider, mit der Schlußbemerkung, daß selbstverständlich gegen diesen Beschluß der Beschwerbeweg beschritten würde, in der festen Voraussetzung, daß der Richter speciell in diesem Falle doch eine andere Auffassung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen habe, als die Polizeibehörde. Wir haben uns hierin nicht getäuscht, indem wir in der glücklichen Lage sind, das schöffengerichtliche Urtheil in Nachstehendem zum Abdruck bringen zu können, welches, wie wohl selten eines in dieser Angelegenheit, so recht dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspricht. Das Urtheil lautet:

„Beschluß.

Die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Schneider Röhm und Smykalla, den Maurer Heber und Tischler Hesse in Erfurt wegen Uebertretung von §§ 8<sup>1</sup> und 16, Gesetz vom 11. III. 50 wird abgelehnt.

Die vorläufige Schließung der Fachvereine der Schneider, Maurer und Tischler in Erfurt wird aufgehoben.

Das Gericht vermag die gedachten Vereine als politische im Sinne des § 8, Gesetz vom 11. III. 50, nicht zu erachten. Diese Vereine haben dem § 2 gemäß die Statuten eingereicht. Sie bezwecken die Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten, insbesondere zur Hebung der Lage der Mitglieder in geistiger und materieller Beziehung, Regelung der Arbeitsverhältnisse und Unterstützung wandernder Vereinsmitglieder. Die Anklage selbst sieht sie nach ihren Statuten nicht als politische Vereine an, sie sollen die politische Tendenz in ihrem thatsächlichen Verhalten ausgedrückt haben und deshalb als politische anzusehen sein. Die Unterlagen in der Anklage rechtfertigen diese Annahme nicht; die stattgehabten Erörterungen, Besprechungen, Petitionen beziehen sich insbesondere auf den Normalarbeitsstag, das gesetzliche Verbot der Militär- und Gefängnisarbeit, die Sonntagsruhe, Kinder- und Frauenarbeit, Lohnverbesserung, auf Bagabondage u. s. w., sie umfassen mithin recht eigentlich Gegenstände, welche in geistiger und materieller Beziehung die Hebung der Lage der Handwerksmitglieder im Auge haben. Dadurch,

daß der Staat jetzt diese Angelegenheit selbst bei Lösung der sog. socialen Frage an sich gezogen, sie gefördert und weiter zu fördern unternommen hat, wird sie nicht zu einer eigentlich politischen, wie sie § 8, Gesetz vom 11. III. 50, nach seiner Entstehungsgeschichte im Auge gehabt hat. Der § 8 a. a. D. kann daher nicht zur Anwendung kommen und damit fällt die Anklage aus § 16 a. a. D.

Der eigentliche Gegenstand dieser Anklage gegen den Vereinsverkehr bildet die Verathung einer größeren Anzahl Fachvereine über gemeinsame Gründung einer Centralherberge, verbunden mit Arbeitsnachweis, eine Angelegenheit, welche als eine politische im Sinne des Gesetzes wahrlich nicht angesehen werden kann.

Erfurt, 10. X. 1886.

Königliches Amtsgericht Abth. II.

(gez.) Neubert.“

Wie uns mitgetheilt wird, ist gegen dieses schöffengerichtliche Erkenntniß seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und darf man auf das Urtheil der höheren Instanz gespannt sein. Auffallender Weise wird die Schließung der betr. Vereine trotz gerichtlichem Erkenntniß dennoch aufrechterhalten.

## Zum Congrès freier Hilfscaffen in Gera.

Die Commission für Einberufung des Congrès theilt uns Folgendes zur Veröffentlichung mit:

Die eingegangenen Anträge, Wünsche u. s. w. sind von der Commission zusammengestellt, dem Druck übergeben und werden mit den Mandaten den gewählten Delegirten in allernächster Zeit zugefandt werden.

Die Delegirten werden am 13. und 14. November in Gera am Bahnhofe von einer durch blau und weiße Schleifen kenntlichen Commission in Empfang genommen, welche, soweit thunlich, auch für Unterbringung in Quartieren Sorge tragen wird.

Die Zahl der Delegirten, welche bis jetzt um Zusendung von Mandaten nachgesucht haben, beträgt circa 150.

Wir wollen hierbei nochmals darauf hinweisen, daß auch Mandate als gültig anerkannt werden, wenn dazu nicht die versandten Exemplare benutzt werden, sofern nur die betreffenden Delegirten ihre

Berechtigung zur Führung des Mandates nachweisen können.

Der Congreß wird Sonntag, den 14. November, früh 8 Uhr im Saale des „Volksgarten“ in Gera eröffnet.

Für Schreibmaterial u. zur Bequemlichkeit der Delegirten ist Sorge getragen.

Soweit die uns zugegangenen Mittheilungen, aus denen wohl unzweifelhaft hervorgeht, daß die Nothwendigkeit einer allgemeinen Erörterung der zu Tage getretenen Mißstände von fast allen Seiten anerkannt ist.

Hoffen wir, daß der Congreß seine Aufgabe voll und ganz erfüllt, und daß die Gesetzgebung bereit ist, gerechten Wünschen der direct Betheiligten Rechnung zu tragen; nur dann können Zustände beseitigt werden, welche nachgerade unerträglich zu werden beginnen und wahrhaftig nicht geeignet sind, besondere Zufriedenheit hervorzurufen.

Ueber den Verlauf des Congresses werden wir möglichst ausführlichen Bericht erstatten.

### Bereine und Versammlungen.

München. (Fortsetzung.) Damit jeder Colleague sich hierüber ein Urtheil bilden kann, mögen einige Aeußerungen der Anhänger dieser Prämierung aus der betreffenden Debatte hier folgen. Zuerst wurde von einem Mitgliede angeregt und betont: Da wir es bisher so gehalten haben, könnte man doch auch dieses Jahr nicht davon abweichen und wir müßten doch etwas für's Gewerbe thun. Von gegnerischer Seite wurde das Verhalten der Meister, wie in voriger Nummer geschildert, zur Sprache gebracht und betont, daß diese Herren sich noch niemals gemüßigt gefunden haben, unseren Verein zu dieser Ausstellung einzuladen. Ebenfalls wurde an die haarsträubenden Beschlässe erinnert, welche überall die Junge Meister gegen die Fachvereine faßten, und Gewicht darauf gelegt, das Princip nicht zu verleugnen. Der folgende Anhänger der Prämierung meinte, man dürfe nicht engherzig in dieser Frage sein, es würden ja nicht die Meister, sondern die Lehrlinge prämiirt; diese würden sich stets daran erinnern und der Verein werde ernten, was er säet; verweigern dürfe man's nicht, ohne das Ansehen des Vereins zu schädigen. Der dritte Redner führte in seinem Schlußwort aus, nachdem er die Gründe der Gegner ebensowenig, wie die anderen Herren widerlegen konnte: Wenn uns auch die Meister verachten, so wollen wir doch zeigen, daß wir Interesse haben für's Gewerbe und drängen wir uns in die „Reihen“ (dritthalb Mann) der Meister. Die Versammlung stimmte dieser Ansicht zu, es wurden zwei ausgeleitete Lehrlinge mit je 10 M. bedacht und in letzter Versammlung, wo selbige in Begleitung ihrer Lehrmeister erschienen waren, ihnen ein Diplom überreicht. Da unser Verein jetzt als politisch gilt, war es diesen angehenden Gehülften und Preisträgern als minderjährigen Personen nur gestattet, in der Versammlung während der Prämierung anwesend zu sein, welche auch als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt war. Nachdem ihre Arbeit geschildert und sie nochmals zum Vorwärtstreiben ermuntert waren, wurde auch den beiden Lehrmeistern für ihr Erscheinen, sowie für die Pflückerfüllung ihren Lehrlingen gegenüber der „Dank“ des Vereins ausgesprochen und der rührende Act hatte sein rührendes Ende gefunden. Gewiß ist jedem dieser jungen Leute diese Prämie zu gönnen, aber welchen Sinn soll dieser Brauch haben? Die Betreffenden waren Lehrlinge, wie Tausende vor und nach ihnen, sie werden Gesellen, wie viele Tausend Andere auch; und was soll es heißen, unter einer so großen Zahl Lehrlinge, wie hier sind, jährlich fünf bis sechs, welche abendwärts noch bei den geschäftigsten Gegnern des Fachvereins lernen, an einer Ausstellung theilnehmen und davon zwei prämiirt zu sehen, ohne Gewißheit dafür zu haben, ob dieselben die ausgeübte Arbeit auch wirklich gefertigt haben? Heißt es nicht gerade die Verhältnisse total verkehren, wenn man glaubt, damit das Gewerbe zu „heben“? Werden etwa durch die Orden- und Lärverleihungen Kunst und Wissenschaft gehoben? Das Verhältniß ist das selbe, nur die Personen sind hier andere. Und weiter: Siegt es denn wirklich so, daß die Arbeiter zu wenig Ansehung haben? Gewiß ist, daß selten ein Arbeiter wegen Ungeheuerlichkeit entlassen wird. Nehmen wir hierfür hoch gerechnet 10 pCt. an, so werden doch bestimmt 90 pCt. wegen Mangel an Arbeit u. s. w. entlassen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Arbeiter auf einer Stufe stehen, welche ein Weberschneiter überflüssig macht, aber die Thatsache ist constatirt, daß ein großer Theil unserer Fachgenossen nur noch Saisonarbeiter sind. Es ist für Niemand ein Geheimniß mehr, daß vom Jahr zu

Jahr gerade in unserer Branche die Zahl der Arbeitslosen immer größer und folglich die arbeitslose Zeit immer länger wird. Hier liegt der Hase im Pfeffer! Freilich, „Socialpolitiker“ à la Biehl setzen sich mit Eleganz über solche für sie „kleinliche“ Dinge hinweg und heben den Arbeiterstand durch Arbeitsbücher und Moral-Codex, dann können wir „ernten“, wie ja auch der Berliner Tischlertag gezeigt hat, was die Arbeiter zu hoffen haben. Betrachte doch Einer nur unsere sogenannten Vagabunden; welche intelligente und tüchtige Leute befinden sich darunter, und welche Menge tüchtiger Arbeiter ist nicht zeitweise zum Müßiggang verurtheilt? Werden hieran Prämierungen und Moralpredigten etwas ändern? Wer Lust hat, mag's glauben; man könnte nur sagen: „Vortrefflicher Mensch, aber ein schlechter Musikant!“ Will ein Arbeiterverein seine Aufgabe erfüllen, so darf er sich nicht durch Gefühlsregungen leiten und Princip und Logik im Stiche lassen, wie es hier geschieht. Die Thatsachen reden ja doch eine so deutliche Sprache, und derjenige Verein, der dieselbe nicht zu deuten vermag, hat seinen Beruf verfehlt. Auch die Geldfrage kommt noch in Betracht, wenn auch in letzter Linie. Nehmen wir an, bis jetzt hat unser Verein schon 80 M. für diesen Zweck ausgegeben, und es gebe Verwendung für dieses pfennigweise aufgebrachte Geld genug, wo es der Gesamtheit und nicht Einzelnen zu Gute käme. Dieselben Gründe können jedes Jahr für die Prämierung geltend gemacht werden, und unser Verein ist somit für ewige Zeiten tributpflichtig und noch dazu einer Vereinigung unter Biehl's Führung. Ist das eine Fügung des Schicksals oder ist es Herzensneigung? Auf keinen Fall zeugt es von großer Selbstachtung. Würde es sich unser Verein angelegen sein lassen, den Mißständen in unserem Gewerbe auf die Spur zu kommen, dieselben dann schonungslos an den Pranger stellen, so würde doch etwas mehr nach dem Grundsatz, „leben und leben lassen“, gehandelt. Dadurch leisten wir auch den realen Geschäften einen wesentlichen Dienst, ebenso fänden die jungen Leute bessere Zustände als jetzt. Die Achtung und Anerkennung beider Theile wäre uns sicher; unter den jetzigen Umständen aber werden die prämiirten angehenden Gehülften schwerlich anders als mit einem mitleidigen Lächeln sich dieser Comödie erinnern, welche man mit ihnen spielte, es sei denn, daß ihnen das Glück besonders hold ist. Auch in moralischer Beziehung ist diese Prämierung verwerflich, weil es immer so eine Art Geschenk, welches Niemand zu fordern berechtigt ist. Dadurch erzieht man abhängige Personen, welche stets den momentanen Vortheil im Auge haben und vor jeder beliebigen Autorität schweibeln. An solchen Personen ist unsere Zeit schon so nicht arm, denn die Silberlinge, auch wenn es nicht gerade dreißig sind, erfüllen immer noch ihre Mission. Die Lehrlingsfrage ist überhaupt keine selbstständige, sondern unzertrennlich mit der Arbeiterfrage im Ganzen. Wer also für unsere Forderungen jeder Zeit eintritt, das Unrecht bekämpft, wo es sich zeigt, ohne Rücksicht auf Personen, der erweist den Lehrlingen einen besseren Dienst, als Diejenigen, welche ihnen Geschenke bringen, auf der anderen Seite aber an der Unterdrückung und Ausbeutung öffentlich und heimlich arbeiten helfen. Gerade München ist reich an Personen, welche auf diese Weise ihren Vortheil suchen, und unser Fachverein ist es seiner Ehre schuldig, zu den gewerblichen Fragen eine unzweideutige Stellung einzunehmen, klipp und klar seine Grundsätze zu äußern. Solche Beschlässe, wie der hier erwähnte, werden freilich nicht zu diesem Ziele führen. Werden noch mehr derartige folgen, oder wird man sich in Zukunft etwas mehr an die Thatsachen halten und darnach Beschlässe fassen? Vielleicht!

Cöln. Nachdem am 28. September in Cöln eine gut besuchte öffentliche Schreinerversammlung stattgefunden hatte, in welcher über die letzten Beschlässe der Innungstage zu Cöln, Berlin, Köln und München gesprochen wurde und das Verhalten der Innungen die gebührende Aburtheilung gefunden hatte, wurden die bei Innungsmeistern beschäftigten Gehülften am 1. October, Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr, eingeladen, am Abend in einer dazu einberufenen Innungsversammlung einen Ausschuß von drei Gesellen zur Prüfung der Lehrlinge zu wählen. Wider Erwarten hatten sich denn auch 150 bis 200 Gesellen eingefunden. Nachdem der Obermeister, Herr Kings, die Versammlung eröffnet und den Gehülften an's Herz gelegt hatte, den Ausschuß gleich zu wählen, schlug plötzlich eine Bombe dazwischen. Einer der anwesenden Gesellen erklärte nämlich, daß er es sonderbar fände, wenn man eine Sache, die nach den Ausführungen des Herrn Kings doch so wichtig sei, so furchtbar übereile, und beauftragte, den Ausschuß nur dann zu wählen, wenn die Gesellen mindestens acht Tage und nicht einige Stunden vorher eingeladen würden, damit dieselben zuerst über die Candidatenfrage sich einigen könnten. Zudem forderte er die Gesellen auf, nicht eher den Ausschuß zu wählen, bis die Innung sich verpflichtet, alle Beschlässe, welche die Gesellen interessiren, einer Commission vorzulegen, die gleichzeitig aus Meistern und Gesellen bestehe. Zu diesen Beschlässen rechne er: die Feststellung der

Arbeitszeit, des Lohnes, die Frage der Arbeitsbücher, Stellung von eigenem Werkzeuge, das Verhalten der Innung zu den Fachvereinen u. s. w. An der Abnahme eines Gesellenstücks hätten die Gesellen kein Interesse. Es sei lang genug, wenn ein Lehrling drei bis vier Jahre vom Meister ausgenützt sei; könne er dann noch nicht arbeiten, um sein Brot als Geselle verdienen zu können, so sei die Schuld dem Meister zuzuschreiben. Ueberhaupt schütze das Gesellenstück den Gesellen keineswegs. Bei unseren heutigen Verhältnissen sei man häufig gezwungen, um seine Familie ernähren zu können, ein anderes Geschäft als das gelernte zu betreiben. Nachdem der Obermeister und Andere die Gesellen verschiedene Male aufgefordert hatten, den Ausschuß doch zu wählen, da sonst derselbe von der Regierung ernannt werde, erklärte ein Geselle, wenn er auch mal Hunger leiden müsse, so bliebe er doch bei der Schreinererei, was natürlich allgemeine Heiterkeit hervorrief. Es wurde dann noch von verschiedenen Gesellen den Innungsmeistern ordentlich der Kamm geschoren. Der Obermeister erklärte schließlich, den gestellten Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu können, sondern könne er nur abstimmen lassen, ob die Gesellen wählen wollten oder nicht. Trotz Widerspruch handelte derselbe dem entsprechend und stimmten die Gesellen dann einstimmig gegen die Wahl. Wenn man bedenkt, daß nicht die Hälfte der anwesenden Gesellen Fachvereinsmitglieder waren, so haben wir einen erfreulichen Sieg errungen; mag der Ausschuß nun ernannt werden, er ist dann, wie von einem der Anwesenden richtig angeführt wurde, ein „wirklicher Ausschuß“. Die ultramontanen Zeitungen haben die Gesellen aufgefordert, nächstens besser Stange zu halten und den Socialdemokraten nicht Folge zu leisten. In demselben Sinne hatten sie von der ersten Versammlung geschrieben, wodurch unser Verein 15 Mitglieder gewonnen. Noch sei bemerkt, daß in der ersten Versammlung folgende Resolution gefaßt wurde:

„Die am 28. September 1886 in Cöln tagende öffentliche Schreinerversammlung erkennt in dem Vorgehen der Innungen auf den letzten Handwerker- und Innungstagen zu Cöln, Berlin, Köln und München, die schärfere Ueberwachung der Fachvereine betreffend, eine der Ehre des deutschen Handwerkers unwürdige That und fordert die Schreiner Cölns auf, an dem Fachverein theilzunehmen, um den Denunciationen der Meister besser entgegenzutreten zu können.“

Mögen die Gesellen allerorts bei den Ausschußwahlen so handeln, wie in Elberfeld und Cöln.

Zürich. Wir sehen uns veranlaßt, die Spalten dieses Blattes auch wieder einmal in Anspruch zu nehmen, aber nicht, um gerade in lobendem Sinne von einem Collegen zu sprechen, der vielleicht mehr oder weniger bekannt sein wird. Es betrifft dies unser gewesenes Mitglied F. Schröder II., ehemaliges Vorstandsmitglied des Tischlervereins in Magdeburg. Die Gewerkschaft setzte in S. ziemlich starkes Vertrauen, weshalb er nach kurzem Hierauf in den Vorstand gewählt wurde. Doch sah er sich bald veranlaßt, zu demissioniren, weil er vielleicht gewohnt war, Alles und Jedes, was er wollte, durchzusetzen, was die hiesige Gesellschaft sich nicht gefallen ließ. Er arbeitete in einer Werkstätte, wo nicht alle Arbeiter die 10stündige Arbeitszeit innehielten; er machte diesen Vorstellungen und so wurde S., nachdem die Gewerkschaft dort Remedur geschafft hatte, ausbezahlt. Um S. nicht Schaden erleiden zu lassen, wurde er unterstützt und wurden ihm mehrere Male Vorschüsse gegeben. Nach einigen Tagen wurde ihm durch unser Nachweisebureau Arbeit vermittelt, jedoch sollte er bei diesem Meister die Kost nehmen, was S. aber nicht wollte, resp. keine Arbeit nahm. Nun wurde S. privatim von einem Mitgliede bekannt gegeben, er solle, da man gerade mit einem Meister in Unterhandlung war betreffs 10stündiger Arbeitszeit und Kost, bei diesem anfangen zu arbeiten, in der Voraussetzung, S. werde dort die Principien der Gewerkschaft vertreten, doch weit entfernt. S. nahm auf Anrathen des Meisters die Kost und den Collegen erklärte er, die Gewerkschaft habe sich nicht einzumischen, überhaupt wolle er nichts mehr von dieser wissen. Trotz dieser Machinationen von S. gelang es der Gewerkschaft, die 10stündige Arbeitszeit zu erringen, indem der Meister die Forderung unterschrieb und versprach, auch die Kost nicht mehr zu geben. Nun konnte S. bei seinen Nebencollegen selbstverständlich nicht mehr bleiben und ging aus dieser Werkstätte. Jetzt arbeitete er voll und ganz gegen die Gewerkschaft und forderte die Collegen auf, das Nachweisebureau nicht mehr zu benutzen, sondern einfach umzuschauen; er selbst that dies und arbeitete auch Sonntags; ferner importirte er Collegen aus Stuttgart direct in Werkstätten und wiegelte dieselben auf, nicht in die Gewerkschaft einzutreten. Seinem Ausschluß kam S. zuvor, indem er selbst aus der Gewerkschaft austrat. Jedoch wurde in letzter Generalversammlung beschlossen, ihm fernerhin den Eintritt zu verweigern und sämtliche verwandten Gewerkschaften zu warnen durch Rundgebung in diesem Organ. Anschließend möchten wir sämtliche zureisenden Collegen ersuchen und zwar in ihrem eigenen Interesse, unser Nachweisebureau zu benutzen,

denn gerade in letzter Zeit wird die Möbelfabrik von Bollart & Staub von auswärtigen Kollegen so überlaufen, daß die Herren von Woche zu Woche die Accordpreise niedriger stellen und brutaler werden, indem sie einfach Diejenigen, die nicht nach ihrer Geige tanzen, an die Luft setzen. Ferner möchten wir auch die Kollegen warnen vor der Möbelfabrik Lips & Co., Altstetten bei Zürich. Diese Firma suchte durch ihren Werkführer Hamisch in München und Dresden Arbeiter, indem sie verschiedenen Kollegen die schönsten Versprechungen in Betreff des Lohnes, nämlich 6—7 Frs., machte. Kamem aber die Kollegen hier an und arbeiteten bei obiger Firma, so verdienten sie kaum 3 Frs. Also besucht unser Nachweisebureau „Gasthaus zur Rose“, Rosengasse, Zürich, Schweiz.

Mit collegialischem Gruß  
Namens der Gewerkschaft der Schreiner  
und verwandten Berufsgeoffen  
Der Vorstand.

Dresden. Der Fachverein der Tischler feierte am 12. October bei zahlreicher Theilnahme im Saale der Centralhalle sein viertes Stiftungsfest. Mit ihrem Besuche beehrten dasselbe der Herr Abg. Bebel mit Familie, sowie die Herren Abgg. Singer, Kaiser und Raden, ferner die Herren Dr. Engelmann und Apotheker Wollmar. Nachdem das Fest durch einige gute Musikpieten eingeleitet, trug Herr Eduard Matthes eine unsere mißlichen Zustände charakterisirende Declamation vor, welcher die die von Herrn Bebel gehaltene Festrede folgte. Redner hatte sich die Begründung des Auspruchs Joh. Jacoby's: „Die Gründung des kleinsten Arbeitervereins habe für die Culturhistoriker größeren Werth, als der Schlachttag von Sadowa“ zum Kernpunkt seiner Ausführungen gewählt und schilderte die historische Entwicklung der Arbeit, die fortschreitende Ausdehnung der Capitalmacht und die dadurch bedingte Emancipation der Arbeiter, welche in der Entstehung von Verbindungen zum Schutze gemeinsamer Interessen besteht. Jeder neu gegründete Arbeiterverein sei als ein Beweis des steigenden Verlangens nach gleichen Menschenrechten zu betrachten. Die internationalen Verbindungen des Capitals erheischen gleichfalls das geschlossene Vorgehen der arbeitenden Classe. Der Schlachttag von Sadowa habe wohl die bestandenem Machtverhältnisse verändert, jedoch zur Hebung der sozialen Zustände sei nichts gethan worden, welches Ziel besonders die Arbeitervereine im Auge haben. Mit dem Rufe: „Glück auf zum neuen Jahre“ schloß Herr Bebel seine dreiviertelstündige Rede. Durch lang anhaltenden Beifall wurden diese Ausführungen seitens der Festtheilnehmer gewürdigt. Nachdem ein seitens des Fachvereins der Tischler in Pirna zugesandtes Telegramm: „Glück und Gedeihen zum Feste wünschend“ unter Beifall verlesen war, schloß die Musik durch einige Pieten den ernstesten Theil des Festes. Der darauf folgende Ball hielt noch fast alle Theilnehmer bis früh 4 Uhr in froher Stimmung beisammen. — Wie ich vernommen, soll angeichts des im Inhalt obiger Festrede liegenden praktischen agitatorischen Werthes dieselbe demnächst im Druck erscheinen, um sie dann zum Selbstkostenpreis jedem sich dafür interessirenden Kollegen zugänglich zu machen.

H. K.

**Eingefandt.**

Auf der Agitationsreise durch die Pfalz befindet sich gegenwärtig ein Herr Wulf, Secretair der Gewerksvereine des Dr. M. Hirsch. Obwohl man in der Regel zu einem Besuche unserer schönen Pfalz eine bessere Jahreszeit wählt, so scheint doch dem Herrn die Zeit des „Neuen Weins“ für seine Zwecke besser zu passen. In Edenkoben fand das erste Debüt seine Erledigung mit sehr wenig Glück, da die Versammlung, wie ich vernommen habe, mit einer Auflösung endete.

Nun zur Neustädter Versammlung. Dieselbe wurde am 18. October, Abends, im Postsaale abgehalten, wo die ganze Zahl der Gewerksvereiner, etwa 23 Personen, erschienen war. Die Central-Krankencasse, sowie der Fachverein der Tischler hierorts waren stark vertreten. Herr Wulf entwickelte in seiner Rede das Programm der Gewerksvereine, welche edlen Zweck dieselben hätten, wie unentgeltlichen Rechtsschutz (Fall Pampel), Unterstützung in Noth gerathener Familien und noch mehr dergleichen. Herr W. sagte ferner: „Wir sind gegen jeden Strike; dieselben bringen den Familien unangenehmes Glend.“ Wie reimt sich das mit dem Danziger Strike der Schiffszimmerer 1869 zusammen? Damals mußten die Strikogelder nach Berlin geschickt werden, um dort eine Wäsche und Sichtung zu erfahren. „Wir wollen keine Disharmonie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber (diese Herren sind zahm und nähren sich wahrscheinlich von den Brosamen, welche von dem Tische des Herrn fallen!). Wir werden von gegnerischer Seite Harmonieapostel genannt,“ ruft mit Pathos Herr Wulf, „und das mit Recht, wir sind stolz darauf. Wir achten die Gesetze.“ (Zwischenruf: „Wir auch!“) Allem Anscheine nach war diese rethorische Leistung die hundertste Wiederholung.

Das Schönste an der Sache war, daß nach Schluß der Rede die Versammlung geschlossen wurde. Den Gegnern war somit das Wort zur Vertheidigung abgeschnitten. Hoch erfreut über diese Heldenthat ihres Vorsitzenden, gingen die edlen Jünger des noch edleren Mag mit gehobener Brust von dannen, um festlich den Tausend zu begehen, als Freunde der Ordnung Harmonieapostel genannt zu werden. Erwähnung verdient noch, daß Herr Köppe Herrn Wulf fragte, wie es mit dem Falle Pampel und dem Rechtsschutz ansähe und wie es mit dem Schiffszimmererstrike in Danzig, welchen Interpellant als Danziger Bürger damals mit erlebte, sich verhalte. Hierüber verweigerte Herr Wulf jede Auskunft. So die Neustädter Gewerksvereinsversammlung.

Mit collegialischem Gruß

Franz Krümer.

Neustadt a. d. S., den 19. October 1886.

**Bermischtes.**

Die Thüren- und Fensterrahmen-Fabriken in San Francisco beschäftigen ungefähr 1560 Arbeiter. Der Werth der während des mit 30. Juni 1886 endenden Jahres erzeugten Producte dieser Etablissements belief sich auf 5,073,000 Dollars.

Zum Befähigungsnachweis. Eines jener heiteren Schilder Stücken, wie sie der Befähigungsnachweis in Oesterreich mit unfreiwilliger Komik in Menge hervorruft, hat sich unlängst in Graz zugetragen. Dort sind Gevatter Schneider und Handschuhmacher hinter einander gekommen. Auf eine Beschwerde der Handschuhmacher hatte nämlich der Statthalter in Graz entschieden, daß auf Grund alter Verordnungen von 1798 und 1819 die Steppnast bei ledernen Weinkleidern ausschließlich von den Handschuhmachern genäht werden dürfe, die Schneider lederne Hosen aber nur mit der sogenannten ein- und auswendigen Stichnast arsfertigen dürfen. Bei der Stichnast erschienen die Stiche nach dem Handwerksausdruck nicht als Perlen, sondern mehr in das Leder hineinbezogen, bei der Steppnast aber wie Perlen aneinander gereiht. Hiermit waren die Schneider nicht zufrieden und auf ihre dem Minister des Innern eingereichte Beschwerde sind sie auch durch dessen Rescript für berechtigt erklärt, Hosen mit jeder Nast herzustellen.

In seinem letzten Berichte kann der Fabrikspector für Neuß i. L. den Anspruch erheben, eine wirklich originelle Leistung zu Tage gefördert haben. Der Herr will nämlich durch Polizeiverordnung jeder größeren Fabric zur Pflicht machen, daß sie ihre eigene Speiseanstalt haben müsse, in welcher die Fabrikmädchen beschäftigt und wenigstens im Zubereiten einfacher Speisen angewiesen würden. Ist dies schon ein selbstsamer Gedanke, so geht der Herr noch weiter und sagt in seinem Bericht: „Nachhaltiger erscheint mir eine obrigkeitliche Verordnung, nach welcher Fabrikarbeiterinnen bei der Verheirathung nachzuweisen hätten, daß sie entweder zwei Jahre in passenden Diensten gestanden oder sich bei anderer Gelegenheit für den Hausfrauenberuf ausgebildet haben. Eine derartige Vorschrift würde nebenbei dem in Industriegegenden herrschenden Dienstbotenmangel abhelfen und eine wünschenswerthe Beschränkung der Fabrikarbeit der Mädchen einschließen.“ „Wie wäre es denn“, bemerkt hierzu ganz treffend das „Recht auf Arbeit“, „wenn bei Heirathen von Arbeiterinnen der Biehl-Adermann'sche Befähigungsnachweis verlangt würde?“

Ueber den Segen der Arbeit. In einer akademischen Festrede des berühmten Physiologen und Physikers Jelmholz findet sich nachstehende Stelle: „Das Wissen allein ist nicht Zweck des Menschen auf der Erde. Obgleich die Wissenschaften die feinsten Kräfte des menschlichen Geistes erwecken und ausbilden, so wird Derjenige keine rechte Ausfüllung seines Daseins auf Erden finden, welcher nur studiren wollte, um zu wissen. Wir sehen oft genug reichbegabte Männer, denen ihr Glück oder Unglück eine behagliche äußere Existenz zugeworfen hat, ohne ihnen zugleich den Ehrgeiz oder die Energie zum Wirken mitzutheilen, ein gelangweiltes und unbefriedigtes Leben dahinschleppen, während sie dem edelsten Lebenszweck zu folgen glauben in fortwährender Sorge für Vermehrung ihres Wissens und weitere Ausbildung ihres Geistes. Nur das Handeln giebt dem Manne ein würdiges Dasein; also entweder die praktische Anwendung des Gewussten, oder die Vermehrung der Wissenschaft selbst muß sein Zweck sein. Denn auch das letztere ist ein Handeln für den Fortschritt der Menschheit.“ Mit anderen Worten heißt das: Wer nicht im Stande ist, an der Fortbildung der Wissenschaften selbstständig mitzuarbeiten, soll seine Thätigkeit auf solche praktischen Gebiete richten, auf denen er vermöge seiner Anlagen und seines erworbenen Wissens Erfriehliches leisten kann. Der bescheidenste Wirkungskreis, in welchem er für den Fortschritt der Gesamtheit thätig ist, wird ihn mehr befriedigen, als eine Beschäftigung, die kein bestimmtes Ziel hat und deren Erfolge nie sichtbar werden. Darin liegt aber eine tiefere, allgemeine Wahrheit, die nicht genug erkannt und gewürdigt

werden kann, und die sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Bloss die Arbeit, die ernste, zielbewußte, gewährt uns innere Befriedigung, welche aus dem Gefühle treuer Pflichterfüllung entspringt und in uns das Bewußtsein unseres sittlichen Werthes rege macht, das im Gemüthe zur Selbstachtung wird. Das eben ist der Segen, welcher in der Arbeit liegt, und der sich mit Schätzen der Welt nicht erkaufen läßt. Denn dieses Bewußtsein giebt uns die Lust zum Schaffen und schenkt uns Muth und Selbstvertrauen; aus ihm schöpfen wir immer wieder neue Kraft und Elasticität, um nicht zu erlahmen im Kampfe mit den Mühsalen und Widerwärtigkeiten des Lebens, während Unthätigkeit und Genuß abstumpfen und vertweischen, oder auf Abwege führe n; in der Sucht nach mühselosem Gewinn liegt ein Fluch. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gewährt uns aber auch die volle und reine Empfindung und den unverdorbenen Genuß der Freuden, welche das Leben bringt. Das ist ein besonderer Segen, welcher ebenso auf der Sanftmuth des Tagelöhners, wie auf der Eristearbeit des Gelehrten und nicht minder auf dem stillen Walten der Hausfrau ruht.

Von der projectirten Pariser Ausstellung. Ueber die Physiognomie, welche die Pariser Ausstellung im Jahre 1889 bieten wird, hat sich, wie dem „B. Z.“ mitgetheilt wird, der Baudirector Alphand folgendermaßen geäußert: „Mitten auf dem Marsfelde, mit der Façade dem Trocadero zugekehrt, wird, gewissermaßen als monumentales Thor zur Ausstellung, der Eiffelturm stehen. Derselbe ist vollständig von den anderen Gebäuden isolirt. Links von dem Thurm wird ein immenser bis zur Avenue Suffren gehender Palast gebaut, welcher der Ausstellung der schönen Künste dient. Rechts bis zur Avenue Bourdonnais gehend, wird der Palast für die sogenannten freien Künste erbaut: für Architektur, decorative Kunst und Kunstindustrie. An dieses Palais schließt sich auf der ganzen Länge der Avenue Bourdonnais die industrielle und commerciale Ausstellung Frankreichs, zu welcher der Eingang in der Avenue Rapp liegt. Dem französischen Palast gegenüber wird der Palast für die fremden Nationen errichtet und am äußersten Ende des Marsfeldes der Maschinenpalast, welcher der schönsten der Ausstellung werden soll. Derselbe wird 450 Meter lang und 150 Meter breit, mit der Front gegen den Trocadero gelegen und mit einer monumentalen Eingangstür geschmückt sein. Bezüglich des Pavillons steht noch nichts fest, doch soll ein prachtvoller Park hergestellt werden, in dessen Mitte vermuthlich der Pavillon der Stadt Paris stehen wird. Der Garten des Trocadero wird für die Gartenbau-Ausstellung benutzt werden. Der Architekt für das Palais der schönen und das Palais der freien Künste, also für die ganze Façade, wird Formige, für den Maschinenpalast Dutert und für die Industrieplätze Baudu sein. In einem Monat wird ohne jegliches Ceremoniell die Arbeit beginnen.“

**Literarisches.**

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. (Chemisch-technische Bibliothek. Band 144.) Die Verwerthung der Holzabfälle. Eingehende Darstellung der rationalen Verarbeitung aller Holzabfälle, namentlich der Sägespähne, ausgekühlten Farbhölzer und Gerberinden als Heizungsmaterialien zu chemischen Producten, zu künstlichen Holzmassen, Explosivstoffen, in der Landwirtschaft als Düngemittel und zu vielen anderen technischen Zwecken. Ein Handbuch für Waldbesitzer, Holzindustrielle, Landwirthe u. u., von Ernst Hubbard. Mit 35 Abbildungen. 14 Bogen Octav. Gehefter Preis 3 M. In Originalband 3.80 M.

Die Verwerthung der Holzabfälle bildet einen Cardinalpunkt der Holzindustrie und ist in manchen Fällen für die Rentabilität des ganzen Unternehmens entscheidend. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß nunmehr über den Gegenstand ein erschöpfendes und werthvolles Werk vorliegt, das dem praktischen Industriellen mit Rath an die Hand geht und ihm Mittel und Wege zeigt, seinen Betrieb nutzbringend zu vervollkommen und das Erträgniß bedeutend zu vermehren. Das Buch handelt über die Verwerthung der Sägespähne als Brennmaterial, die Anfertigung künstlichen Holzes aus Sägespähnen, die Herstellung von Sprengmitteln, Oxalsäure u., Papierstoff, Pflaster, Leuchtgas, Holzwole u. v. a., so daß sich dem unternehmenden Industriellen reichliche und dankbare Abzugsquellen erschließen. Bei diesen Eigenschaften ist dem Werke eine lebhafteste Theilnahme in Fachkreisen gewiß, denen wir die Anschaffung desselben nur wärmstens empfehlen können.

**Abonnements-Quittung.**

Für das 3. Quartal 1886 sind weiter eingegangen: Aus Bisingen (R.) M. 1, Bremen (D.) 70.20, Sonnenwih (G.) 1, Dessau (G.) 14, Höchst a. M. (G.) 6.30, Marenberg (M.) 1, Pannenberg (S.) 1, Göppingen (B.) 1, Stuttgart (R.) 0.60, Neu-Neuburg (M.) 16.70, Breslau (B.) 4.20, München (Fachverein) 90, Dießdorf (L.) 1, Eisenach

(Fachverein) 1, Leipzig (W.) 61.20, Knauthain (M.) 1.70, ...

Für das Pflichtexemplar sind für das 3. Quartal noch weiter eingesandt je 70 1/2 aus: Breslau, Bruck, Ebinger, ...

Je 55 1/2 aus: Balge, Bensheim, Blankenburg i. Th., ...

Für das 4. Quartal 1886 sind (Fachverein) 1, Leipzig (W.) 1, ...

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Mannheim. R. Korb, erster Vorsitzender, Lit. J. 7, Nr. 25. ...

Briefkasten.

Ein altes Mitglied. Sie wollen uns nur dreist Ihren Namen nennen und weitere Mittheilungen machen, ...

Dresden, Otto. Die Entwürfe für Zimmer-Einrichtungen sind vollständig vergriffen.

H. in L. Hochholz zu Regensburg, zugerichtet und frei von Spinn, liefert Freerds & Sohn, ...

Abonnent in C. Die vom 1. Januar bis 1. October dieses Jahres erschienenen Nummern der „Neuen Tischler-Zeitung“ mit den monatlichen Kupferbeilagen können Sie noch beziehen zum Preise von M. 2.80.

Dobna, Sch. Eine Bezugsquelle für Metallhänge können wir Ihnen leider nicht mittheilen. ...

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“

Anzeigen.

Aufforderung!

Das Mitglied August Jasper wird ersucht, seine Adresse an F. Sabiner, ...

Zum Bevollmächtigten für die örtliche Verwaltungsstelle Regensburg ist August Spring, ...

Wer seinen Absatz erweitern will, inserire in dem praktischen Wochenblatt für Hausfrauen

„Fürs Haus“

(Dresden), welches in einer notariell beglaubigten Auflage von 100000 erscheint. ...

Ich ersuche hiermit Herrn Ahrens, Mitglied des Tischler-Fachvereins in Bremen, ...

B. Bornitz, Breitenbrunn, Brangenstraße 27.

Die Versammlungen des Fachvereins der Tischler und verwandten Berufsgenossen für Gaarden und Umgegend finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt.

Der Vorstand.

Wir ersuchen die örtlichen Verwaltungsstellen der Central-Krankencasse der Tischler u. s. w., ...

Die örtliche Verwaltungsstelle. J. A.: S. Richter, Amtsgasse 485.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab sind sämtliche Briefe, Anfragen u. s. w. nicht mehr an die Adresse des Unterzeichneten zu richten, ...

G. Stomke, Magistergasse 55, 6. Wd.

5 bis 6 tüchtige Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung in Duedlinburg a. S. ...

In einer Provinzialstadt Pommerns wird ein selbstständiger Tischler (ledig) sofort gesucht, ...

Ein solider und energischer

Werkführer

für eine mechanische Bauteilfabrik und Maschinenfabrik in größerer Stadt gesucht. ...

Zeugnisse, sowie Gehaltsansprüche sind D. g. 5117 beifügt Rudolf Mosse, Berlin.

Nachruf!

Unserem Genossen, dem früheren Bevollmächtigten und Schriftführer der örtlichen Verwaltungsstelle Pasewalk, ...

Die Ortsverwaltung Pasewalk.

H. de la Parre, C. Roloff, G. Radford, S. Samann, W. Gaude, S. Roloff.

Erwidernung!

Auf die Erklärung Schildowsky's in Nr. 39 dieser Zeitung und auf Wunsch vieler auswärtiger Kollegen ...

W. Weidner, Dresden, Mühlstr. 7b, 4. Et.

Für den Inhalt dieser Annonce übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Quittungs-Marken

für Banken-Cassen und Vereine u. zum Quittieren der Beiträge liefert sauber und billig die



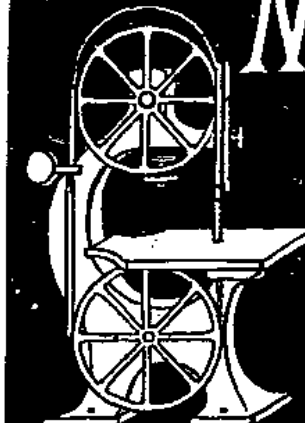
Erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik von Jean Holze in Hamburg, ...

95% Politur-Spiritus 95%

officirte zum Poliren und Auflösen von Schellack, ...

Gastwirthschaft von H. Ramm Düsternstraße Nr. 4, Hamburg.

Holzbearbeitungs-Maschinen



in bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig.

Ueber 5000 Maschinen geliefert

Advertisement for Markens- & Kautschukstempel-Fabrik and Druckerei, featuring various stamps and printing services.

Deutsche Handwerker- u. Arbeiter-Notiz-Kalender für 1887.

Unser Notiz-Kalender, seit Jahren in den deutschen Arbeiter- und Handwerkerkreisen rühmlichst bekannt, ...

Inhalt des Kalenders: Kalenderium mit neu revidirtem Gesichtskalender; ...

Preis der einfachen Ausgabe 50 Pfg. stärkeren 75 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. Einzelverkauf nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken inkl. 10 Pfg. Porto.

Zu beziehen durch J. H. Dieß' Buchhandlung, Hamburg, Amelungstraße 5.

Zur Beachtung. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die Entwürfe für Zimmer-Einrichtungen nicht mehr vorrätig sind.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“